Vorschlag von deutschen Namen für die wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen der Pilze

Verfasser: Rolf Mürner, Mykologische Gesellschaft Luzern (MGL)

Wozu deutsche Namen für die wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen der Pilze?

Bis vor ca. 40 Jahren war es in der Mykologischen Gesellschaft Luzern üblich, bei den wöchentlichen Pilzbesprechungen ausschliesslich die wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen zu verwenden. Fragte jemand nach einem deutschen Namen, dann war die Antwort: «Den könnt ihr selber in euren Büchern nachschlagen». Einsteiger waren darüber so unglücklich, dass ich damals versprach, in Zukunft für jeden Pilz einen deutschen Namen zu finden. Für Grosspilze standen in der deutschen Pilzliteratur neben den wissenschaftlichen meist auch deutsche Namen, wobei oft für die gleiche Pilzart in verschiedenen Büchern verschiedene Namen verwendet wurden. Als das «Abbildungsverzeichnis europäischer Grosspilze» der Autoren A. Bollmann, A. Gminder und P. Rail erschienen war, hielten wir uns in der Folge strikt an die dort vorgeschlagenen deutschen Pilznamen. Von den nicht in diesem Abbildungsverzeichnis berücksichtigten Pilzarten steht jedoch in der Fachliteratur nur für einen kleinen Teil der wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen auch ein deutscher Name zur Verfügung, erst recht nicht für die unzähligen Kleinpilze wie Pyrenomyceten, Mehltaupilze, Falsche Mehltaue, Rostpilze, Hyphomyceten und Coelomyceten. Auch den neu geschaffenen Gattungen, in die viele Grosspilze umgesiedelt worden sind, werden in der deutschen Literatur wohl erst nach und nach eigene deutsche Namen gegeben. Für alle diese Pilzarten musste also ein aussagekräftiger und unverwechselbarer deutscher Gattungs- und Artname gefunden werden.

Wo werden die vorgeschlagenen deutschen Gattungs- und Artnamen aufgelistet?

Als Folge der molekularen Genanalyse wurden ganz neue natürliche Verwandtschaften entdeckt, die zur Bildung unzähliger neuer Gattungen führten. So wurden viele alte, vertraute wissenschaftliche Namen zu Synonymen degradiert. Um in diesem neuen Namendschungel den Überblick wieder zu gewinnen, hatten Julius Stalder und ich die Idee, für die MGL eine Referenzdatei zu schaffen, in der alle alten nicht mehr gültigen wissenschaftlichen Pilznamen den heute aktuellen Namen zugeordnet werden. Diese Referenzdatei kombinierten wir später mit der Eingabedatenbank der WSL zu einer «Referenz- und Eingabedatenbank MGL-swissfungi» (RED). Der erste Block dieser RED (Spalten B bis AG) ist durch SwissFungi vorgegeben, der zweite Block (Spalten AH bis AU) enthält Angaben, welche für die Auswertung von Studienobjekten der MGL zusätzlich relevant sind. Die vorgeschlagenen neuen deutschen Gattungs- und Artnamen sind in der Spalte AJ zu finden. Gleich daneben befindet sich die Spalte «Ethymologie», in der die lateinischen oder griechischen Ausdrücke im wissenschaftlichen Namen erklärt werden.

Es ist vorgesehen, diese RED laufend zu aktualisieren. Sie kann über die Webseite der MGL unter dem folgenden Pfad abgerufen werden: mglu.ch / listen / Referenz- und Eingabedatenbank.

Um die Übersicht über die deutschen Namen der Gattungen nicht zu verlieren und neu dazu kommende Namen richtig einordnen zu können, werden die Gattungsnamen auch in separaten Listen aufgeführt, aufgeteilt nach systematischen Einheiten. Jede systematische Einheit umfasst zwei Gattungslisten, die eine alphabetisch geordnet nach den wissenschaftlichen Namen, die andere alphabetisch geordnet nach den deutschen Namen. Diese Listen findet man über den Pfad: mglu.ch / listen / Deutsche Gattungsnamen.

Wie verbindlich sind die vorgeschlagenen Namen gedacht?

Im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen gibt es bei den deutschen Gattungs- und Artnamen keine Verbindlichkeit. So trägt ein und derselbe Pilz in verschiedenen deutschen Sprachregionen oft ganz verschiedene deutsche Namen. So können auch die hier vorgeschlagenen deutschen Pilznamen nicht Anspruch auf allgemeine Gültigkeit erheben. Sie sind dazu gedacht, besonders Spezialisten verschiedener systematischer Pilzgruppen dazu anzuregen, sich ebenfalls über deutsche Pilznamen Gedanken zu machen. So ergab sich mit H.O. Baral ein intensiver mail-Wechsel, der zu gut überlegten deuschen Namen «seiner» Gattungen führte.

In Zukunft werden wohl in der deutschen Pilzliteratur für neue wissenschaftliche Gattungen ebenfalls deutsche Namen auftauchen, an welche die hier vorgeschlagenen Namen vielleicht angepasst werden können. Auch durch das Kennenlernen neuer Gattungen und neuer Arten innerhalb einer Gattung werden etliche deutsche Gattungs- und Artnamen wohl präzisiert werden müssen.

Welche Kriterien wurden für die deutsche Namensgebung herbeigezogen?

1. Für die deutschen Gattungsnamen galt im erwähnten Abbildungsverzeichnis von Bollmann et al. der Grundsatz: Jedem wissenschaftlichen Gattungsnamen ist eindeutig ein einziger deutscher Name zugeordnet und jedem deutschen Gattungsnamen ist eindeutig ein einziger wissenschaftlicher Name zugeordnet. In der Fachsprache heisst eine solche Zuordnung eineindeutig. Ich habe versucht, dieses Prinzip bei allen eigenen Namensgebungen der Gattungen ebenfalls durchzuziehen.

Problematik: Die Folge dieses Prinzips ist aber, dass viele Gattungsnamen bei sehr änlichen Gattungen, z.B innerhalb der Pyrenomyceten, sehr lang werden, wenn sie sich alle noch voneinander unterscheiden sollen.

1. Der deutsche Gattungsname soll sich auf gemeinsame Merkmale möglichst aller Arten innerhalb der Gattung beziehen und sich von den Merkmalen ähnlicher Gattungen unterscheiden. Es mussten also die Differenzialmerkmale der Gattungen herbeigezogen werden. Auch für die Namensgebung der Arten innerhalb einer Gattung sind die Differenzialmerkmale zu beachten. Damit sollte erreicht werden, dass man sich über den deutschen Namen die charakteristischen Eigenschaften eines Pilzes vorstellen kann.

Problematik: Die heutige Wissenschaft ist davon überzeugt, dass nur die Sequenzanalyse und die daraus resultierenden Ähnlichkeitsstammbäume die natürliche Verwandtschaft von Arten darzustellen vermögen. So wurden die Verwandtschaftsvorstellungen, die man sich bisher durch gleiche oder ähnliche morphologische und chemische Merkmale abgeleitet hatte, ordentlich durcheinander geschüttlet. Durch die Interpretation der neuen Gruppierungen in den Ähnlichkeitsstammbäumen mussten nun eine Menge neuer Gattungen und Familien definiert werden. Eine Übereinstimmung dieser Artgruppen mit makroskopischen oder mikroskopischen Unterscheidungmerkmalen ist aber oft nicht klar oder gar nicht ersichtlich. Beispiel: Auteilung der Gattung *Peziza* in 18 neue Gattungen durch N. Van Vooren.

1. Manchmal konnte die deutsche Übersetzung der lateinischen oder griechischen Begriffe im wissenschaftlichen Gattungsnamen hilfreich sein:

Problematik: Viele eingebürgerte deutsche Gattungsnamen entsprechen in keiner Weise der Bedeutung der lateinischen oder griechischen Wortteile ihrer entsprechenden wissenschaftlichen Namen. Beispiele: Die wörtliche Übersetzung von *Tricholoma* wäre «Haarrand», von *Hypholoma* «Geweberand», von *Dermoloma* «Hautrand». So beziehen sich viele lateinische und griechische Begriffe in wissenschaftlichen Gattungsnamen gar nicht auf typische Merkmale der Gattung, oder es handelt sich sogar um reine Fantasienamen, oder die Namensgebung dient der Ehrung von verdienten Mykologen-Kollegen. Eine wörtliche Übersetzung der wissenschaftlichen Namen ergibt folglich oft keinen Sinn. Beispiel: Die wörtliche Übersetzung von *Elliottinia kerneri* wäre „Kerners Elliottinie“. Die angesprochenen Mykologen in Ehren, aber „Tannen-Zäpfchensklerotienbecher“ gibt wohl eine bessere Vorstellung des betreffenden Becherchens.

1. Damit Gattungs- und Artname klar erkennbar sind, soll der deutsche Artname immer vom deutschen Gattungsnamen durch einen Zwischenraum oder einen Bindestrich abgetrennt werden. Beispiele: Haselbrauner Risspilz, Silberwurz-Risspilz.

Problematik: Viele deutsche Trivialnamen haben sich so eingebürgert, dass die Anwendung dieses Kriteriums nicht immer sinnvoll ist. Solche Namen habe ich in Anführungszeichen aufgeführt. Beispiele: «Steinpilz», «Eierschwamm». Für einige neu geschaffene Gattungen, bei denen sich mir keine makroskopischen und mikroskopischen Gemeinsamkeiten der Arten innerhalb der Gattung erschliessen, konnte ich keinen plausiblen deutschen Namen finden. In diesen Fällen griff ich auf den deutschen Namen der «alten» Gattung zurück. Diese Namen stehen ebenfalls in Anführungszeichen. Beispiel: «Inocybe» für die neue Gattung *Inosperma*.

Diskussion über die von Spezialisten geäusserten Kritikpunkte an den vorgeschlagenen deutschen Namen

* «Etliche deutsche Namen muten recht skurril an». Dies ist wohl nicht immer vermeidbar. Auch die Namen «Stinkmorchel», «Nebelkappe», «Totentrompete», «Teufelsurne» muten für einen Nichtkenner vielleicht skurril an, für den Kenner dieser Pilzarten sind sie aber treffliche Bezeichnungen. Man muss den Pilz also kennen, um den deutschen Namen zu verstehen.
* «Alle Gattungsnamen mit mehr als 4 bis 5 Silben machen Kopfweh». Hier stehen wir im Clinch mit Kriterium 1. Kürzere Namen führen dazu, dass nicht mehr für jede wissenschaftliche Gattung ein separater deutscher Name gefunden werden kann. Das würde zwar der Grundidee der vorliegenden Namensgebung widersprechen, dafür aber zu praktikableren Namen führen, namentlich bei den Pyrenomyceten, Rostpilzen, Brandpilzen, Falschen Mehltauen, Hypho- und Coelomyceten. Ich lasse die zu langen Namen aber vorläufig stehen als Anregung für Spezialisten, daraus durch Komprimierung Namen zu finden, die weniger Kopfweh bereiten.
* «Auch für sehr artenreiche Gattungen sollte nicht derselbe Name verwendet werden, der auch für höhere Taxa, zu denen die Gattung gehört, gebräuchlich ist, also nicht Rostpilz für *Puccinia*, da der Name Rostpilze auch für die ganze Klasse der Pucciniomycetes gebraucht wird». Ein kleiner Unterschied besteht immerhin: Der Gattungsname steht in der Einzahl, der Klassename in der Mehrzahl und mit dem Zusatz -pilz. Dieser Einwand entspricht einer Idealvorstellung. Deren Verwirklichung würde aber zu noch längeren Gattungsnamen führen. Auch in den eingebürgerten Gattungsnamen ist das durchaus Usanz. Beispiele: «Becherlinge» für *Peziza* wie auch für die Familie Pezizaceae; «Koralle» für *Ramaria* und «Korallenpilze» für die Familie Ramariaceae.
* «Wirtspflanzen oder Standorte sollten nicht für Gattungsnamen verwendet werden, wenn es auch Arten von anderen ähnlichen Gattungen gibt, die auf der gleichen Wirtspflanze resp. am gleichen Standort vorkommen, also nicht «Brombeerrost» für *Kuehneola*, da es auch Rostarten einer anderen Gattungen gibt, die auf Brombeere vorkommen». Auf diesen Einwand ist einzugehen, obwohl es auch Gegenbeispiele gibt: «Stängelbecherchen» für *Hymenoscyphus*, obwohl nur ganz wenige Arten dieser grossen Gattung wirklich auf Pflanzenstängeln wachsen (deshalb nenne ich sie neu «Stielbecherchen», da die allermeisten Arten durch ihren mehr oder weniger langen Stiel auffallen).
* «Die Gattungsnamen sollten keine Beschreibung sein». Frage: Wie lang darf ein Name sein, dass er noch nicht als Beschreibung empfunden wird? Sind nicht schon auch ganz kurze Namen eine Art Beschreibung? Beispiele: Der «Steinpilz» kann von weitem aussehen wie ein Stein; der «Eierschwamm» hat die Farbe eines Eidotters. Sind das nicht auch schon Beschreibungen?

Ausblick

Gerne nehme ich von Experten weitere kritische Anmerkungen entgegen. Allerdings ist es ja recht einfach aufzuzeigen, wie man es nicht machen sollte. Viel schwieriger ist es, selber konkrete Vorschläge von kürzeren, prägnanten Gattungsnamen zu machen. Für solche wäre ich besonders dankbar.

 Meggen, 15. Juni 2022